

FATIH AKIN



Foto AP

Cineast der Straße

Wenn man Fatih Akin gegenübersteht, merkt man auf einmal, wie wenig Trennschärfe das Etikett „Deutschtürke“ in Wahrheit besitzt.

Akin gehört zu einer Generation von Regisseuren türkischer Herkunft, für die die Auseinandersetzung mit den Ansprüchen ihrer Väter und Mütter nicht mehr das einzige Thema ist.

Bei Fatih Akin, der an der Hamburger Hochschule für Bildende Künste studiert hat, kommt noch eine andere, selbstgewählte Tradition hinzu: das amerikanische Kino.

„Schneller und näher an allem dran“ als das Mainstream-Kino wolle er sein, hat Fatih Akin erklärt, und daß er seine Filme lieber Leuten aus der Disco zeige als Kritikern und Regisseurkollegen.

ANDREAS KILB

Empfänger unbekannt

Chronik der Gefühle: Hitlers Liebesbriefe sind immer noch nicht angekommen / Von Andreas Rosenfelder

Die Wege des Schriftverkehrs sind unergründlich. Anders als im Gespräch von Angesicht zu Angesicht, das weder Raum noch Zeit überbrücken muß, droht auf dem Postweg immer der Verlust der Sendung oder die Verfehlung des Empfängers.

Zweifelhaft, ob das zuwendungsvolle Schreiben oder gar die Strickdecke den deutschen Reichskanzler im Kriegswinter 1940 erreichten.

Wie als Beleg für den phantasmatischen Charakter jener „Liebesbriefe“, die laut Hitlers Sekretärin Traudl Junge „einen großen Teil des Posteingangs in der Kanzlei des Führers ausmachten“, drangen die Schreiben nie zum Objekt ihrer Leidenschaft vor.

Allein, mit Gepperts vielversprechendem Forschungsprojekt ist die Odyssee der Postsendungen, die als historische Quellen gerade in Zeiten der Spekulation über den Hormonhaushalt des Nationalsozialismus ihr Vetorecht geltend machen könnten, noch längst nicht beendet.

ANDREAS KILB

Fracht an Freunde in New York weiter, um ihr 1946 nachzuzufolgen und zunächst einen Delikatessenladen in New York und später einen Großhandel für Bootszubehör in Los Angeles zu gründen.

Helmut Ulshöfer, ein waschechter Hippe in seinen Mittfünfzigern, wohnt zwischen Platinplatten der „Rolling Stones“, einer E-Gitarre mit Originalautogramm von Mick Jagger und einem Rucksack mit Hanfblatt-Aufnäher.

Helmut Ulshöfer, ein waschechter Hippe in seinen Mittfünfzigern, wohnt zwischen Platinplatten der „Rolling Stones“, einer E-Gitarre mit Originalautogramm von Mick Jagger und einem Rucksack mit Hanfblatt-Aufnäher.

nach seinem Ableben eine Institution für den Nachlaß zu finden und das Briefmaterial der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Zwar fühlt sich der Diplomatologie Ulshöfer „ein Stück weit berufen zur wissenschaftlichen Auswertung“, sähe die Briefe aber inzwischen auch lieber in professionellen Händen – allein weil die Konservierung des zerfallenden Materials ihn überfordert.

An einer Veröffentlichung der Briefe interessiert, habe Eucker seinerzeit bei der Stiftung Preußischer Kulturbesitz angefragt – die aber habe bloß gebeten, das ganze Konvolut nach Berlin zu schicken.

Auch Ulshöfer zweifelt inzwischen, ob die Platzierung der Texte im alternativen

nen aufarbeiten möchte – eine Entscheidung sei jedoch auch hier noch nicht gefallen. Bis 2007 läuft Ulshöfers Treuhändervertrag. Sollte bis dahin keine Endstation für den Nachlaß gefunden sein, geht das Material zurück an die Erben in Übersee.

Was den zuständigen Einrichtungen der Geschichtsschreibung entgeht, wenn sie Material wie die von Eucker getretten Briefe zweifelhaften Kleinverlagen und populärhistorischem Stückwerk überlassen, davon gibt Alexander C.T. Gepperts Forschungsvorhaben, vor einer Woche in Essen vorgestellt, bereits einen Eindruck.

An Hitlers erotischer Aura nämlich kann das Volumen der Briefe kaum gelegen haben – schließlich erhielt Mussolini, der eher im Ruf eines Frauenhelden als sein deutscher Kollege stand, die weitaus gesitteteren Briefe.

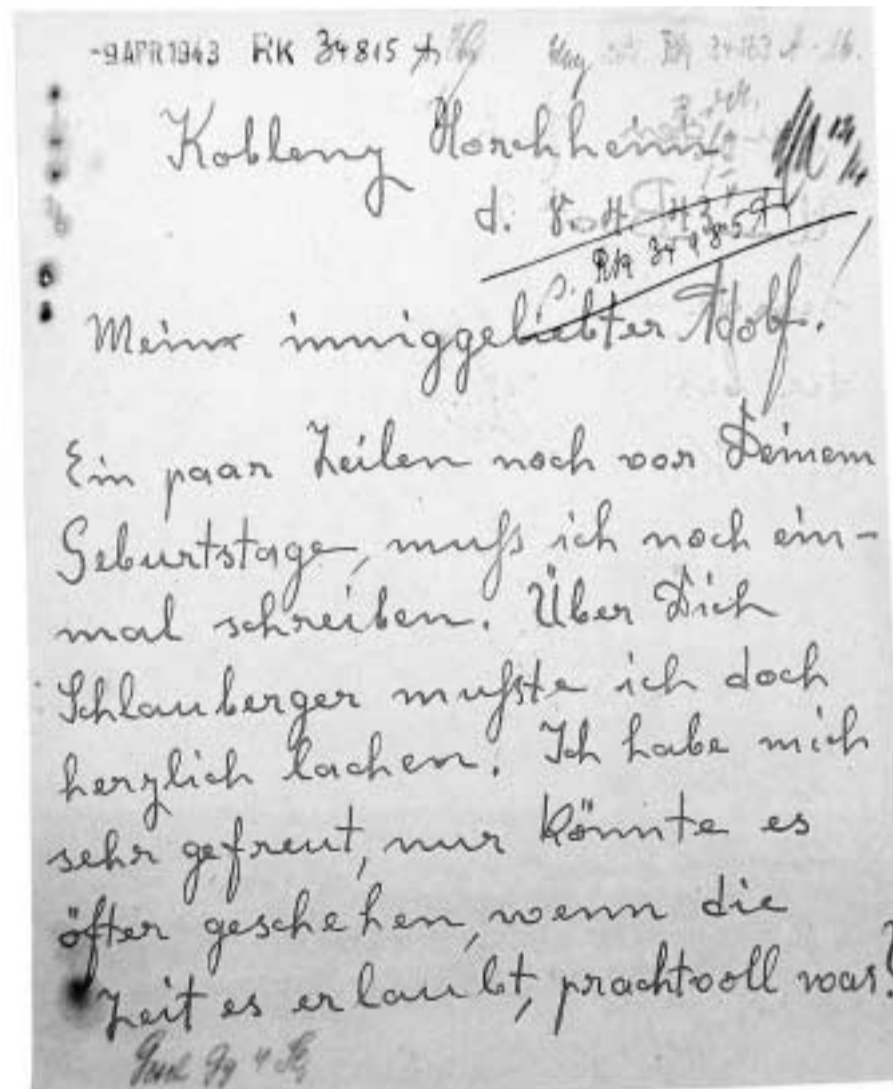
In der „moralischen Ökonomie“, welche Geppert mit Edward Thompson in den Vordergrund rückte, geht es eben nicht um Sex-appeal. Wenn der Führer als göttliche „Majestät“ eingesetzt wird, können alle Fehler im Staate nur auf irgendwo im Apparat steckengebliebenen Botschaften und verfälschten Informationen beruhen – was den Wunsch nährt, das Staatsoberhaupt in der unmittelbaren Sprache des Herzens zu erreichen und alle Mißverständnisse auszuräumen.

CHRISTIAN SCHWÄGERL



SCHOCKIEREND! DARF EIN MINIROCK IN DIE ROYAL SOCIETY?

Es hat geschlagene dreihundertvier Jahre gedauert, bis die Royal Society, Großbritanniens unabhängige Akademie der Wissenschaften, ihr erstes weibliches Mitglied aufnahm.



Schrumpfung durch Leidenschaft: Der „inniggeliebte Adolf“ wird flugs zum „kleinen Schlauberger“.

